



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augsburg [u.a.], 1748

Zwey und vierzigste Predig Am Fest aller Heiligen. Jnnhalt. 1. Wir können heilig werden: 2. Darzu verheffen uns die Heilige, 3. widrigenfals verurtheilen sie uns.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



Am hohen Fest aller Heiligen Gottes.

Innhalt.

Wir können heilig, und im Himmel ewig selig seyn: das erweisen die Heilige durch ihr Beyspil.

2. Diese helffen uns durch ihre Fürsprach, damit wir desto leichter heilig und selig werden mögen.
3. Wan wir dieses verabsäumen; so werden die Heilige als unsere Richter uns verurtheilen und verdammen.

T H E M A.

Beati --- quoniam ipsorum est regnum
caelorum, Matt. 5. 3.

Seelig seynd sie: dan ihr ist das Himmelreich.

Eingang.



Ist weniger kan von uns als von den Heiligen Gottes mit der Wahrheit gesagt werden: ipsorum est regnum caelorum: ihr ist das Himmelreich. Dieser ist allein der Unterscheid zwischen uns, und ihnen; daß sie selbiges würcklich in der That besitzen; wir aber allein in der Hoffnung; welche dannoch dergestalt gewiß und unfehlbar ist; daß es nicht weniger gewiß, Gott werde ehender vergehen, als daß wir nicht zum Reich der Himmlen gelangen; wofern wir uns selbst durch unsern eigenen Willen und Schuld nicht verhindern. Und folgiam, gleichwie wan ein entledigter Dienst und fälliges Ehren-Amt also einem von dem Fürsten ist angetragen worden, daß nichts mehr erfordert wird, als dessen Annehmung, man gemeinlich zu sagen pflegt: dieser hat das Amt, diese Ehren-Stell ist sein: ebenmäßig in dem uns dergestalt sein Reich Gott hat angetragen, und durch eine unfehlbare unwiderruffliche Versprechung zugesagt hat, kan man

mit bestem Zug sagen, daß das Himmelreich unser seye: ipsorum est regnum caelorum. Dan zu dem End wird anders nichts erforderet, als unser Will selbiges anzunehmen, und die nothwendige Bedingnussen zu erfüllen, nemlich nach dem Beyspil der Heiligen die kurze Zeit unseres Lebens Gott treulich zu dienen. Wir können nicht sagen, daß dieses uns nicht möglich seye; wie ich euch heute zeigen werde: zu dem End stelle in diesem Vortrag meiner heutigen Predig vor:

Vortrag.

Wir können Gott treulich dienen/ die Heiligkeit des Lebens auf Erden/ und dardurch die ewige Glückseligkeit im Himmel erwerben: dieses lehren/ und überzeugen uns die Heilige Gottes durch ihr Beyspil und Exempel: dieses wird der erste Theil erweisen. Damit wir desto leichter darzu gelangen / darzu seynd uns die Heilige Gottes durch ihre mächtige Fürsprach verbüßlich: ist

ist der Innhalt des anderen Theils. Man wir aber darzu weder ihrer Beyspihl/ weder ihrer Fürsprach uns bedienen; so werden die Heilige Gottes/ als unsere Richter uns verurtheilen und verdammen: dieses wird der dritte Theil ausweisen. Damit wir selbige vielmehr als Gefellen im Himmel, dan Verurtheiler zur Höllen haben mögen; wollen wir uns entschliessen ihrem Beyspihl zu folgen. Diesen Schluß beständig zu vollziehen, verleshe deine kräftige Gnad, Christe JESU durch dein göttliches Herz &c.

Fortsetzung.

N. 1.
Der böse Feind stellet uns die Heiligkeit als ein für uns unmögliches Ding vor/ aber das Gegentheil erweist das Beyspihl der Heiligen.

L. 8. Confess.
s. 11.

Als vormahlen Augustinus von der göttlichen Gnad hefftig angetrieben wurde die Ketzerey der Manichæer, und mit derselben das Lasterleben, eine gewöhnliche Frucht jenes bösen Baums, zu verlassen, und auf die wahre Tugend, und Heiligkeit des Lebens im Catholischen Glauben sich zu begeben; würde ihm in seinen Gedanken von seinen alten Freundinnen, so das Werkzeug seiner Laster gewesen, und von seiner hefftigen Gewohnheit zu sündigen dieses sein Vorhaben als eine Unmöglichkeit fürgestellt: *Amicæ meæ dicebant mihi, & violenta consuetudo: putasne poteris? Wie wird das, rufften sie ihm zu, wie wird dir das möglich seyn? das ist über deine Kräfte: dieses laßet sich unmöglich bey dir, bey deinen Neigungen, bey deiner eingewurzelten Gewohnheit thun. Eben dieses widerfahret noch heutiges Tags mehrmahlen vielen Christen, welche Gott durch seine Gnad entweder von den Lasteren zur Frommigkeit, oder von der Sorglosigkeit ihres Heyls und schädlicher Trägheit im Dienst Gottes zu grösserem Eifer und Heiligkeit des Lebens anreiset: *Putasne poteris? heisset es ebenmäßig bey ihnen: das laßet sich in meinem Stand für uns Welt-Menschen nicht thun. Und diese ist eine der gefährlichsten Anfechtungen des Teuffels, der sie zu überreden trachtet, die Heiligkeit übersteige ihre Kräfte. Wie viele findet man deren nicht, welche in Betrachtung der Schwachheit ihrer Natur, da sie sich von dem schwarzen Last ihrer Sünden fast zu Boden gedrucket, oder in einem solchen Stand und Umbt verwicklet finden, so mit der Gnad zu streiten, und der Heiligkeit unvergesellschaftlich zu widerstreben scheinen, endlich ganz und gar verzweifflen, daß sie die Tugend üben, und ein heiliges Leben führen können? Aber sie solten wie**

R. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen.

vormahlen Augustinus diese Anfechtung hintertreiben. *Tot pueri, hiesse es bey ihm, tot pueri & puellæ, juvenas multa, & omnis ætas, & graves viduæ. Sehe da so viele junge Kinder, so viele junge Töchter und Jünglingen aus jeder Gattung des Alters! sehe da so gar hochbetagte Wittfrauen! Tu non poteris, quod isti & istæ? Sollest du das nicht zu thun vermögen, was dieser so grosse Hauffen beydes Geschlechts vor dir gethan hat? Also hat Augustinus diese Anfechtung überwunden: mit eben diesem Mittel konten sie auch selbige überwinden, wan sie sich nur des Beyspihls und Exempel der Heiligen erinnern wolten: durch welches so klar erwiesen wird, daß sie dieses thun können, daß man nichts dargegen anwenden mag, wie gegen alles übrige. Dan man kan die Gesatz und Gebott anderst auslegen; man kan den Vernunft-Schlüssen durch andere Vernunft-Schlüs widersprechen; man kan an den Wunderwerken, so unsern Verstand übersteigen, zweifflen: aber dem Beyspihl und Exempel, weil selbiges eine in ganz gleichen Umständen verübte That ist, so seine Prob und Gewisheit auf dem Rücken tragt, kan man nicht widerstreben, sondern man muß sich gefangen geben, und gestehen, daß geschehen könne, was man nicht laugnen kan, geschehen zu seyn.*

Ibidem

Erhebet derohalben eure Augen gegen Himmel, Christliche Zuhörer! erhebet eure Augen vornehmere Stands-Verfornen und gemeine Handwerker! erhebet eure Augen Reiche und Arme, Beglückerte und Betrangte, Gesunde und Krancke zu diesem Land der Freuden: allda, weil doch heutiges Tags Gott den Vorhang, welcher, also zu sagen, den Himmel bedecket, hinweg ziehet; allda werdet ihr mit dem Heil. Johanne eine unzählbare Schaar der Heiligen ersehen: *Turbam Apoc. 7. 9. magnam quam dinumerare nemo poterat &c. und das von allem Alter, aus allen Bölckeren, aus allen Ständen und Geschlechtern, welche in eben diesem Stand, in welchem wir uns befinden, heilig worden, und durch Überwindung eben selbiger Müß und Arbeit, die wir haben, zum Himmel gelangt seynd. Da werden nicht allein Päbst, Bischöff, Wltz und Ordens-Geistliche, nicht allein Kayser und König, Fürsten und Adelige, die vortrefflichste Vorbilder in der Menge finden, welche sie durch ihr Exempel aufmunteren sollen, oder verdammen werden; sonderen da wird ein jeder aus uns, wes Stands er immer seye, etliche*

N. 2.
Deren besfinden sich aus allen Ständen und Alter im Himmel.

Uu

der

S. Chrysof.

der glückseligen Himmels-Bürgeren sind, welche uns dergestalt durch ihr Exempel überzeugen, daß wir mit dem Heil. Chrylostomo bekennen müssen: Postumus nos quoque esse, quod sunt, si faciamus ipsi, quod faciunt. Wir vermögen wohl heilig und glückselig im Himmel zu seyn, wofern wir nur thun wollen, was sie gethan haben. Da wird man nicht allein antreffen Hyacinthos, Agathodoros, Vitales, Marcellas, Vibrandes, so heilige Knecht, Mägd, und Cammer-Jungfrauen gewesen; nicht allein Isidorum und Tauribiam heilige Ehe- und Baur's-Leuth, nicht allein heilige Gauckler, und Scharfrichter, wie ausführlich kan gesehen werden in unterschiedlichen Büchern, so von allerhand heiligen Stands-Leuthen P. Jacobus Schmid beschrieben hat: sonderen niemand wird so arm, so gebrechlich, so krank, so verfolgt, und bedrängt seyn, der nicht seines gleichens da finde, und das in grosser Menge, die ihm zurufen: Tu quare non poteris, quod isti & illa? Warum sollest du nicht thun können, was wir gethan? wird also auch er bekennen müssen: Postumus nos quoque esse quod sunt, si faciamus ipsi, quod faciunt: auch ich kan heilig werden, wan ich nur thun und leyden will, was diese meines gleichens gethan, und gedultig gelitten haben.

N. 3.
Die Heilige
waren eben
selbigen
Schwach-
heiten un-
terworfen/
denen wir.

De eodem
Luto Job. 33.
Jac. 5. 17.

Und warum sollen wir nicht thun und leyden können, was sie gethan und gelitten haben? wollen wir vielleicht die Armseeligkeit unser menschlichen Natur vor-schützen? wollen wir vielleicht unsere Fehler und Verbrechen entschuldigen mit Vorwendung der Gebrechlichkeit unser's Fleisches, der Heftigkeit unserer Neigungen, und bösen Annuthungen, des mächtigen Nachdrucks und Lenkung, welche in unserem dem Glauben und der Vernunft widerspänstigen Herzen die geitliche Güter und Ubel würcken? Nein! es gehet uns nicht an: dieser Vorwand ist ganz eytel und nichtig: dan haben die Heilige nicht eben diese Schwachheiten und Neigungen empfunden? waren die Heilige nicht von eben diesem gebrechlichen Laun gebildet, von welchem wir gestattet seynd? und folgsam ebenmäßigen Annuthungen und Armseeligkeiten unterworfen: Elias homo erat similis nobis patibilis. Nicht glaubet, ermahnet die Schrift, nicht glaubet, daß Elias, dessen Heiligkeit und Wunderwerck so groß und fürtrefflich gewesen, von einer anderen Gattung der Menschen gewesen, als eben ihr: sein Fleisch ware ebenmäß-

sig, wie das ihre caro infirma, ein schwaches und gebrechliches Fleisch: eben gleiche Bewandnuß hat es mit allen anderen Heiligen Gottes: homines erant similes nobis passibiles, und was noch mehr ist, viele aus ihnen waren nicht allein mit unseren Armseeligkeiten und Annuthungen behaftet gewesen; sonderen seynd auch von denselbigen überwunden, und in gröbere Sünden als viele aus uns gestürket worden; damit wir also an unserer Besserung nicht verzweifeln können, indem wir unter den Heiligen mehrere sehen, welche eben unsere Fehler gebesseret, und durch die Buß ausgelöschet haben.

Wan alle Heilige in ihrer ersten Unschuld verharrt, und niemahl auf dem Weeg der Tugend gestrauchlet hätten, so könten wir uns vielleicht einbilden, als wären sie von einer anderen Gattung der Menschen gewesen, so der natürlichen Schwachheit und allgemeinen Gefahren nicht unterworfen. Aber eben deswegen, damit Gott diesen Fürwand unserer Trägheit benichmete, hat er einige seiner Auserwählten in die Sünd fallen lassen, da er doch alle in der ersten Unschuld hätte erhalten können: Ut hæc permissio humanitatis argumentum aliis proponeretur, damit der Mensch aus dem Fall eines anderen Menschen erkennete, welchen Fehler alle Menschen unterworfen seyen. Ne nobis sanctorum impecabilitas daret occasionem exiltimandi, illos separatos fuisse à naturâ peccabili. Damit die Freyheit von den Sünden uns kein Anlaß gebte zu glauben, daß die Heilige keine sündhafte Natur und Fleisch gehabt. Gott hat uns die Wunden und Gebrechen seiner Auserwählten entdeckt, und vor Augen gelegt, nicht allein damit wir selbige fürchten, und uns dafür zu hüten lerneten, sonderen auch damit wir nicht verzagt und kleinmüthig würden, wan wir uns gleich ihnen gröblich vergreiffen. Wan er gestattet, daß ein David durch die Unbesonnenheit seiner Augen zu einer in dem sechsten Gebott schwärzlich verbottenen Sünd mit einem unzulässig erschenen Gegenwurff verleitet wird; so geschicht dieses wegen keiner anderen Ursach, als damit uns dardurch handgreifflich dargethan werde, daß die Augen der Heiligen nicht weniger schwach und zur Bosheit geneigt gewesen, als die unsrige. Wan er gestattet, daß der Fürst seiner Apostlen ihn verlaugne; so ist es unter anderen diese Ursach, damit wir daraus erlernen, daß die gefährliche Gesellschaf-

N. 4.
Dieses be-
zeigen ihre
begangene
Fehler und
Sünden.

S. Chrysof.
Serm. in Petr.
& Eliam.

S. August.

ten ein nicht weniger schädliche Steine Klippen für die Heilige, als für uns gewesen seyn, und damit wir also bekennen müssen, wan zuweilen ein so grosser Unterschied ist zwischen den Heiligen im Stand der Tugend und der Sünd, wie auch zwischen uns und den Heiligen, daß der ganze Unterscheid einzig herkomme nicht von unterschiedlichen Naturen und Neigungen, sonderen von dem unterschiedlichen Gebrauch unseres von der göttlichen Gnad unterstützten Willen, wie vorbesagter H. Chrysostomus lehret: Non natura, sed voluntate.

Hom. 74. in Joan.

N. 5. Die Heilige haben durch Mitwirkung mit der Gnad ihre böse Neigungen überwunden.

Die Heilige haben durch getreue Mitwirkung mit der Gnad ihre böse Neigungen und Schwachheiten überwunden, weil sie mit der Gnad getreulich die Hand angelegt haben. Ihre böse Leidenschaften zu dämpfen, und ihre Schwachheiten zu verbessern: Aber unsere verdammliche Trägheit, und Sorglosigkeit des Heils sucht sowohl aus der Schwachheit als Heftigkeit unserer Neigungen einen ungünstigen Fürwand, gottlos seyn zu können ohne Scheu. Dan wan wir in einer Gelegenheit zur Sünd verwicklet oder mehrere Neigungen zum Bösen starck und heftig seynd; so geben wir für, es seye unmöglich, daß man sie bemeistere, daß man nicht sündige. Seynd aber unsere böse Neigungen schwach, und gleich einem noch niemahl losgelassenen Hund, der das Wildprät noch niemahl geschmäcket, zu Haus ruhig; so wollen wir, man solle uns glauben, es seye von ihnen nichts zu fürchten; wir können uns sicher in alle Gelegenheiten einlassen, allwo dan manchemahl die Unschuld zu schanden gehet, und man den ersten Ring der Ketten seiner Verdammnuß schmiedet. Nicht in keiner Gelegenheit, in keinem Alter und Stand glaubt man sich befugt und schuldig, seine böse Neigungen zu bekriegen, und zu bemeistern; dahingegen die Heilige diese Bemühung in allem Stand und Alter nicht allein möglich zu seyn befunden, sonderen auch nothwendig zu seyn geglaubt: wie dan unlaugbar an dem Heil. Joanne und Chrysostomo erscheint; deren erstere als ein Kind von den bösen Anmuthungen nichts zu fürchten hatte, dennoch in diesem Alter und vor ihrer Aufrubr sie durch die Einsamkeit und Abbruch bekrieger hat: Augustinus aber nach zwanzig in der Freyausgelassenheit zugebrachten Jahren nicht unmöglich zu seyn geglaubt, sie zu bemeistern und unter die Füß zu bringen. Die Schwachheit des Fleischs war den Heiligen ein Antrieb zur beständigen.

R. P. Schmitz, S. J. Seft-Predigen.

gen Wachtsamkeit: die Heftigkeit ihrer Neigungen ware ihnen ein mächtiger Sporen selbige abzutöden: die Neigung der äußerlichen Güter diene ihnen als eine Gelegenheit die Tugend der Mäßigkeit zu üben: aus ihren Bedrangnissen und Bedürftigkeit entsprosse ihre Demuth: aus der Gewaltthätigkeit der Gottlosen nahmen sie Anlaß die Gedult zu steiffen.

So waren dan die Heilige eben selbigen Schwachheiten unterworfen, denen wir: haben ihnen aber villeicht geringere Beschwärnussen im Weeg gestanden heilig und ewig glückselig zu werden? Weit grössere, Christliche Zuhörer, weit grössere! und zwar solche, deren man sich kaum ohne Grausen erinnern kan. Man griffe ihre Tugend mit Feur und Schwerdt an: der gewaltsame Todt schwebte ihnen Tag und Nacht vor Augen: Kayser und Königen sambt allen Häupteren der Welt anfeindeten sie: Streich, Bänd und Gefängnuß mußten sie ausstehen: andere wurden gepeyniget, Gliedweiß zerhauen, in siedendem Bley und Del getödtet: Nicht lang vor unsern Zeiten hat man durch eine von dem Teuffel eingegebene Grausamkeit lebendige grosse Nashen unter einem Becken den Christen an den Bauch gefeget, und selbige durch Erhitzung des Becken sich in das Gedärm einzuarbeiten gezwungen. Welche dem Mordt-Schwerdt entgangen, diese wanderten herum in Schaafshäuten und Gaiß-Fellen, wie der Apostel redet, bedürftig, beängstiget, und geplaget: Circuerunt in melocis, in pelibus caprinis, egentes, angustiaci, afflicti. Sie schwebeten in den Wüsten, in den Höhlen und Klüfften der Erden: Errantes in solitudinibus & speluncis, & in cavernis terræ. Sie konten nicht fromm und tugendsam seyn ohne den Haß aller ihrer Mit-Burger ihnen über den Hals zu ziehen, gemäß der Vorsagung Christi: Eritis odio omnibus propter nomen meum: Nichts desto weniger waren sie in der Tugend unbeweglich: man konte sie tödten, aber nicht überwinden. Lasset uns, Christliche Zuhörer, unsere Beschwärnussen mit diesen vergleichen: drohet man uns auch mit Feur und Schwerdt; wan wir die göttliche Gebott halten wollen? was haben wir zu überwinden? eine Lachens-würdige Schamhaftigkeit, eine Verspottung einiger Ehr- und Gewissen-loser Menschen, ein menschliches Aufsehen, eine Kranckheit, einen dennoch erträglichen Abgang an Lebens-Mittlen, eine Anreizung

N. 6. Die Heilige hatten grössere Beschwärnussen als wir.

Hebr. 11.

zung zu einer so liederlichen als kurzen Wollust, ein tadelhafte Red, ein unbesonnene Antwort: diese seynd unsere Verfolger, unsere Peynen und Marter; und dennoch werden wir täglich überwinden: und was das schlimmste ist; sowohl wan man uns wegen der vergangenen Fehler bestrafet, als wan man uns zu grösserer Sorg der Tugend inskünftig anermahnet, machen wir es wie jene zur Hochzeit geladene: Coeperunt omnes excusare: Wir fangen alle an uns zu entschuldigen, dieser wegen seines Hauswesens, jener wegen des Weibs, oder vieler Kinder, andere wegen der Geschäften, Stands, Ambt, und was dergleichen ist; und wollen mit allem Gewalt behaupten, es seye uns unmöglich fromm und heilig zu leben; da wir doch ganz das Gegentheil thun solten, nach Einrathen des Eliu bey dem Heil. Job, wie es der H. Gregorius ausleget, in Bedenckung des Beyspihs der Heiligen, die Menschen, wie wir, gewesen, und in eben unserem Stand heilig worden seynd, auf die Brust schlagende, unsere vorige Saumseligkeit, und Trägheit verdammen solten: respiciet homines & dicit peccavi; und inskünftig grossen Muth und Hertz fassen, nach ihrem Beyspil, der wahren Heiligkeit uns zu bemühen; und das um so vielmehr, indem wir sehen, wie der H. Chrysostomus sagt, daß die Heilige dieses ohne vorhergehendes Beyspil gethan, damit sie uns zu einem Beyspil würden: Cum sine precedenti exemplo antiquis talia gesta; ut emulanda virtutis seiplos nobis præberent exemplum. Indem darbenebend wie der Heil. Bernardus von dem Heil. Victor redet, die Heilige im Himmel nun Mittler bey Gott abgeben, damit wir zu eben diesem Reich gelangen mögen, gleich wie sie auf Erden durch ihren heiligen Wandel zu gleicher Tugend uns angereizet haben: Factus mediator ad regnum, qui fuit incitator ad opus. Wie ich dan im anderen Theil darthun werde.

Job. 33. 27.

S. Chrysof.

S. Bern. Serm. 2. de S. Victor.

Anderer Theil.

N. 7.
Die Heilige im Himmel seynd unsere Fürsprecher.

An was ist das Abschen der göttlichen Fürsichtigkeit, da sie eine so unzählbare Zahl der Heiligen aus allem Alter und Geschlecht, aus allen Ständen und Aemtern, Reiche und Arme, Kayser und König, so die Kronen auf dem Haupt, Unterthanen, Leibeigene, und Gefangene, so die Ketten an Hand und Füß getragen, in das Himmelreich erhoben? und selbige den Augen des H. Johannis hat vorgestellt? Was, sage ich, ware das Abschen? villeicht allein

dieses, damit er ihre herrliche Verdiensten, und grosse Belohnung an Tag legte? dieses ist zwar ein, aber nicht das einzige Zihl: ein nicht weniger erhobenes und fürtreffliches Vorhaben der göttlichen Fürsichtigkeit und Lieb gegen uns ist dieses, damit die im Himmel sich befindende Heilige Gottes unsere Fürsprecher und Beschützer abgeben, sagt der Heil. Bernardus: in caelum levati sunt, ut s. Bern. sint patrocinio: Sie seynd aus unserer prä. Gemein- und Gesellschaft abgefordert, in die glückselige Gemeinschaft mit Gott übersezet worden, damit durch ihre Fürsprach desto mehrere selig wurden: Facti de medio, appropriaverunt Deo; ut multo plures eorum intercessione salventur. Zwischen der triumphirenden und streitenden Kirchen bleibt eine fortwürige Verständnuß; und wie weit von einander entferneth diese zwey Schwestern immer scheinen, dennoch ist zwischen ihnen eine sehr enge und genaue Verbindnuß: die triumphirende Kirche besiget zwar Gott, verlasset aber deswegen die Menschen nicht: die Heilige seynd zwar, was ihr Heyl und Seeligkeit belanget, ganz und gar versicheret: Securi quidem sui, sed non ita solliciti, seynd dennoch wegen unseres Heyls sorgfältig und bekümmere, und da sie uns in diesem Jammerthal mitten unter so vielen Gefahren sehen, machen sie es wie die mehrmahl auf dem Meer in Lebens-Gefahr gewesene Schiff-Leuth, welche, ob schon sie sich außser Gefahr, und in dem Hafen befinden, dennoch für jene betten, welche auf dem hohen Meer mit den grausamen Wellen und Gefahr des Schiffbruchs streiten.

S. Bern.

Dieses wurde dem H. Johannes gezeigt in jenem Geheimnuß-vollen Engel, welcher mit dem goldenen Rauch-Saß Gott auf seinem Thron beraucherte: Data sunt ei incensa multa de orationibus sanctorum omnium, ihm wurde viel Rauchwerck gegeben von den Beteren aller Heiligen: Gleich wie nun dieser Engel mit diesem kostbaren Rauchwerck Gott ohne Unterlaß beraucherte; also wird uns klar zu verstehen gegeben, daß die Heilige Gott ohne Unterlaß vor die Angelegenheiten unseres Heyls bitten. Wer kan daran zweiffeln? sie haben annoch auf Erden für ihre Feind bittlich angehalten; wie werden sie sich nicht um ihre Freund, Pflög-Kinder, Ampts- oder Vatterlands-Genossene annehmen, forderist, da diese demüthig betten; sie aber in vollkommenster Lieb entbrinnen? Man erinnere sich nur, was der erscheinende Hohepriester Onias vor

N. 8.
Wird aus heiliger Schrift erwiesen.
Apoc. 8. 3.

Croft.

2. Mach. 15.
14.

Frostreiche Wort von dem Gebett des Propheten Jeremias dem bedrangten Jüdischen Volk zuspricht: Hic est fratrum Amator, & populi Israel: hic est, qui multum orat pro populo, & universa sancta civitate, Jeremias Propheta Dei. Dieser ist Jeremias der Prophet Gottes, ein Liebhaber der Brüder und des Volcks Israel: dieser ist der Mann, der viel bittet das Volk, und für die ganze heilige Stadt. Die Heilige erkennen in Gott unsere Schwach- und Dürftigkeiten eben sowohl, als unser Gebett, und Verlangen: sie wissen aus eigener Erfahrung, wie gefährliche Anstöß wir von der betrügerischen Welt, von den heftigen Anmuthungen, von der rasenden Höl zu leiden haben: sie erwarten allein unser Begehren, damit sie bey dem Vatter der Barmherzigkeit, bey welchem sie am besten daran seynd, ihre Vorbit einlegen um Gnaden-Hülff für uns.

N. 9.
Sie opffern Gott ihre Verdienste für uns auf.

Was ein herrliches Vertrauen sollen wir nicht haben auf diese Fürbitter! was ein grosse Begird ihnen nachzufolgen! sie bitten nicht allein mit Worten und Begirden unseres Heyls zu Gott, sondern sie vergesellschafteten selbige mit ihren Verdiensten, mit ihren Peynen und Leyden, mit ihren Wunden und Macken; mit allen ihren Tugenden und in diesem Leben gesammelten Verdiensten, welche sie Gott für uns aufopffern. Der H. Chrylostomus bezeugte es öffentlich vor mahlen seinem Volk, da er von den H. Martyrer Maximus und Juventinus redend sagte, daß ihre Leiber nicht müßig und ohne Würckung unter dem Altar ligen; daß sie, ob schon wegen des Glaubens ermordet, dennoch ihr Leyden Gott aufopffern. Videas in manibus ablata capita gestantes, & in medium afferentes, apud Regem caelorum quacunque voluerint impetrare possunt. O daß ihr mit euren Augen so tief eindringen köntet, so würdet ihr sehen, wie diese zwey Blut-Zeugen ihre abgeschlagene Häupter auf den Händen tragende, vor Gott tretten, selbige ihm aufopffern sambt allen ihren Verdiensten, um von dem König Himmels und der Erden auch seine Gnaden, Beystand, und Barmherzigkeit zu erlangen. Eben diesen erinneret euch, Christliche Zuhörer, wan ihr in die Kirchen gehet; werffet eure Augen auf die heilige Altar, sehet an ihre heilige Gebeimer. Videas ablata capita manibus gestantes, & in medium afferentes: O daß eure Augen eröffnet würden, und sehen mögten, was indessen geschicht, da ihr sie verehret und anrusset. Ihr würdet sehen wie die

S. Chrylost.
hom. ult.

Martyrer ihre Mord-Schwerdter, die Gefangene ihr Ketten, die Reichiger und Jungfrauen ihre Abtödtungen und Bußwerck, wie alle sambtlich ihre Verdiensten für euch aufopfferten, damit Gott euch Gedult in euren Trübsalen verleihe, und den Sieg in den Ansechtungen: damit er euch erleuchte wider die Betrügerey der Welt und des Teufels, damit er euch gegen deren Anlauff stärke: damit er euch die Beharrlichkeit in allen Tugenden, und die Unbegreiflichkeit in allerhand Verdrüßlichkeiten mildreichst gestatte. Was sollen wir dan nicht von ihnen, und durch sie von Gott hoffen; indem wir wissen, daß wir diese so gütige als mächtige Fürsprecher im Himmel haben, welche nicht allein mit den Worten, sondern mit dem gesambten Schatz ihrer Verdiensten, mit ihrem Todt und Leyden für uns bitten? zu welchen, wan wir unser Gebett hinauf schicken, antworten sie mit Gunst und Gewogenheit.

Und eben dieser ist ein nicht der geringsten Vortheilen, dessen wir Catholische für den Kezeren genießen. Diese Unglückselige leben allhier auf Erden ohne alle Hoffnung, ohne alle Begird, ohne alle Werbung der Fürsprach der Heiligen; und unter dem Vorwand Gott, von welchen alle Gnaden herkommen, allein anzubetten, erkennen sie in seinen Dienern und Heiligen weder einige Gewogenheit, noch Macht für uns anzuhalten, damit die göttliche Gnaden uns zu Theil werden. Ein ganz andere Beschaffenheit ist es mit uns. Wir bekennen, daß Gott allein der einzige Urheber aller Gnaden seye, dennoch ruffen wir die Heilige an als seine geliebte und begnadigte Freund, damit wir durch ihre Vermittlung einen leichteren Zugang zu seinem Gnaden-Schatz erhalten: wir glauben über dieses, daß Gott durch ihre Vorbit uns vielmahl dasjenige verleihe, welches wir nicht erlangen würden, wan wir allein es unmittelbar begehren solten. Da sie noch auf Erden lebten, war ihnen schier nichts unmöglich, wan sie die Ehr Gottes, oder das Heyl der Menschen zu befürdern sich bearbeiten wolten: das Feur fallere auf ihr Befehl vom Himmel; die böse Geister wichen aus; die tödtliche Krankheiten verschwunden, der Todt selbst müßte die schon halb verkaute Leiber wiederum lebendig darstellen: und soll man glauben können, nachdem in dem sterblichen Leben und Ungewisheit ihres Heyls solche Wunder haben gewürckt, daß sie entweder geringere Lieb und Begird zu unserm

N. 10.
Diesen Vortheil genießen die Kezer nicht.

rem Heyl, oder geringere Macht solche Wunder zu würcken haben in dem Stand ihrer vollkommenen Seeligkeit? Weit feye von uns eine so unbillige als ungegründete Meynung, sagt der Heil. Cyprianus: sonderen lasset uns vergewisset seyn, daß sie eine grosse Sorgfalt wegen unseres Heyls tragen, und daß GOTT sie vor uns mit dieser Bedingnuß in das gemeine Erbgut, wie vormahlen die Geschlechter Ruben und Gad habe eingesetzt, daß sie uns, als ihren Brüdern, sollen helfen streiten, bis daß auch wir zu dem ruhigen Besitz dessen gelangen: Pugnate pro eis; donec det Dominus requiem fratribus vestris, sicut & vobis dedit.

Jofue 1.

Dritter Theil.

N. 11.
 Wan wir
 des Bey-
 spihls und
 Vorsprach
 der Heilig-
 en uns
 nicht bedie-
 nen/ wer-
 den sie un-
 sere Richter
 abgeben.

1. Cor. 6. 2.

1. Joan. 2. 1.

Se verdammlich wurde dan nicht unsere Nachlässigkeit seyn, wan wir nicht allein durch das Exempel und Beyspihl der Heiligen angefrischt, sondern auch durch ihre mächtige Vorsprach geholffen, und unterstützt, dannoch von den B. Schwärnussen der Tugend und bösen Neigungen schändlich überwunden, die Heiligkeit des Lebens, und ewige Seeligkeit zu erlangen verabsäumen würden: in solchem Fall werden die Heilige einstens unsere Ankläger, Richter und Verurtheiler abgeben, wie ich im dritten Theil darzuthun anfange. An nescitis, sagt über diesen Puncten der Apostel, an nescitis, quia sancti de hoc mundo judicabunt? wisset ihr nicht/ daß die Heilige die Welt richten werden? wisset ihr nicht, daß jene heilige Achen und Gebeimer, welche ihr anjeho verehret, da sie am letzten Gerichts-Tag widrum mit der Seel werden vereinigt seyn worden, den Richterstuhl werden besteigen? wisset ihr nicht, daß eure Schutz-Heilige, welche nun die Stell eurer Vorsprecher vertreten, das Ambt verändern, und nach Zeit eures Lebens geleistetem Schutz, wan ihr euch dessen nicht zu eurem Heyl bedienet, zur Zeit des Todts an statt der Beschützer, eure Ankläger und Richter abgeben werden, gleichwie dan Jesus Christus ebenmäßig, so lang man lebet, die Stell eines Mittler und Fürsprecher aller Menschen bey dem Himmlischen Vatter vertrittet: Advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum: aber nach dem Todt wird er ein unerbittlicher Richter für alle seyn. An nescitis? wisset ihr es nicht ihr Christen, wan ihr keinen lebhaften und würckenden Glauben habt, daß euch die durch den Todt selbst im Glauben unbewegliche Blut-Zeugen rich-

ten werden? wisset ihr es nicht, wan ihr euch nicht standmäßiger Demüthigkeit befeisset, so werden auch die heilige Junfrauen richten? richten werden euch die heilige Einsidler, O vermessene Seelen, die ihr euch ohne Scheu in alle Gefahren einwaget. Über den Abgang eurer Lieb werden euch richten O gottlose Weiskhals die heilige Allmosen-Geber: sie werden euch mit höchster eurer Beschimpfung vorwerffen, daß ihr denen wegen blosser Gärstigkeit lieben Hunden viel lieber und freygebiger das Brod und Fleisch gegeben, als Jesu Christo in seinen Armen. An nescitis? wisset ihr dieses villeicht nicht? ihr gottlose Schänder des Sacraments der Buß, an nescitis? wisset ihr es nicht? ihr zwar aufrichtig beichtende, doch gar zu weichliche Büßler, die ihr auch in der Buß und Beichtstühlen wollet geschmeichlet haben, an nescitis? euch werden die so heilige, und aufrichtige, als gegen sich strenge Büßler urtheilen. Ihr in der Kinder-Zucht fahrlässige, gegen das Hausgesind grausame, unter euch selbst untreue Eheleuth! an nescitis? wisset ihr nicht? euch werden die heilige Eheleuth anklagen, urtheilen, verdammen. Gesambte Christen, wan ihr verabsäumet euch des Beyspihl und Fürsprach der Heiligen zur Erwerbung standmäßiger Heiligkeit und des ewigen Heyls zu bedienen; so werden euch gesambte Heilige anklagen, richten, und verdammen. Quia sancti judicabunt de hoc mundo.

Ja freylich werden sie euch anklagen, urtheilen und verdammen: aber wehwegen? vormahlen sagte Jesus Christus zu seinen Apostlen und Jüngern: Sedebitis judicantes, oder wie der Heil. Hieronymus dollmetschet, condemnantes duodecim tribus Israel, quia vobis credentibus illi credere noluerunt, ihr werdet sitzen, richten und verdammen die zwölf Geschlechter Israel, daß dieselbige nicht gleich wie ihr an mich ihren Heyl-land haben wollen glauben, da sie doch eben selbige Wunderwerk gesehen, die auch ihr, da sie eben selbige Beweistrümber gehabt? daß ich der wahre Messias wäre, die auch ihr. Ebenmäßig werden uns die Heilige anklagen, richten und verdammen; Quia illis operantibus, nos operari nolumus, weil wir nach ihrem Exempel heilig und fromm zu leben und unser Heyl zu würcken verabsäumet haben, da wir doch im gleichen Stand mit ihnen gewesen; da doch einerley Belohnung und Himmel uns sowohl als ihnen versprochen, da doch einerley Evangelium und Gesas ihnen sowohl als uns zu halten

N. 12.
 Die Heilige
 werden
 uns ver-
 dammen/
 weil wir
 nicht nach
 ihrem Bey-
 spihl ge-
 than
 S. Hieron. in
 Matth. 19.

halten vorgeschrieben gewesen; da doch einerley Sacramenten und Mittel beyde Theil, wir und sie gehabt.

N. 13.
Da doch dieses nicht aus Mangel der Gnad/ sondern unserer Mitwürckung geschehen.

Oder bilden wir uns vielleicht ein, daß Jesus Christus allein vor die Auserwählte gestorben, daß für diese allein sein heiliges Blut geflossen? daß er über sie allein Hand halte, die andre aber als einen Ball von dem bösen Feind herum treiben lasse: daß er die Auserwählte durch seine zwar süsse doch nöthigende Gnad in den Himmel ziehe; den übrigen aber nur solche Gnaden mittheile, von welchen behüret und entübriget zu werden, wir Gott billig bitten und ansehen sollen? diese ist eine verdamnte Lehr Calvini, und Janfenii: welche wann sie wahr wäre, wie konte Jesus Christus oder seine Heilige am letzten Gerichts-Tag mich verdammen, da er mir doch die mein Heyl zu würcken notwendige Gnad nicht gegeben gleichwie den Heiligen. Ich sage zwar allhier nicht, daß die Stimm Gottes allen Menschen mit gleich harten Knall und Klang beruffe: ich sage nicht daß die Maaß seiner Gnaden für alle Menschen gleich groß seye: dan weil einige Heilige weit grössere Beschwärnussen und Amts-Pflichten hatten, als die andere, so ware auch vonnöthen, daß sie grössere und ihren Beschwärnussen ähnliche Gnaden bekommenen. Aber ich behaupte, daß die Gnaden einem jeden seinem Stand nach, in völlig genugamer, und um würcklich heilig zu werden erklecklicher Maaß gegeben werden: ich behaupte, daß es allein an unserer getreuen Mitwürckung gelegen, unsere Gnaden zu vermehren, und diese seynd ungezweifelte Glaubens-Wahrheiten. Ich behaupte über das aus dem Heil. Augustino, daß vielmahl mehrere Menschen durch gleich grosse Gnad zum Guten beruffen und angetrieben werden; danoch einige deren die Gnad verwerffen, die andere aber derselben gehorsamen, und mit ihr würcken: Multi uno modo vocati sunt, non tamen omnes sequuntur, lauten seine Wort: wie dan auch, daß aus zweyen so sich an Leib und Seel ganz gleich, und von einer ganz gleichen Anfechtung ergriffen, einer sich überwinden lasse, der andere die Anfechtung überwinde, und das weil einer freywillig aus eigener Willkühr und Erwählung seines Willens, nicht aber aus Mangel der Gnad hat eingewilliget, und von der Tugend hat abfallen wollen, der andere aber dieses nicht hat thun wollen. Wie der Länge nach bey diesem Kirchen-Lehrer zu lesen, dessen diese wenige Wort ich nun beybringe: Quid apparet aliud, nisi

unum voluisse, alterum noluisse à castitate deficere: unde? nisi propria voluntate; ubi eadem utriusque fuerat corporis, & animæ affectio? Gleichwie nun dan Esau nach der Lehr Augustini nicht geloffen ist nach der Cron, weil er nicht gewollt, non voluit Esau, & non Ad simpl. succurrit, und wan er gewollt hätte, würde er nicht allein geloffen, sondern auch mit der Beyhülff Gottes zur Cron gelanget seyn; sed & si voluisset & succurritet, Dei adiutorio pervenisset, also wan wir nach dem Exempel der Heiligen, und durch ihre Fürsprach geholffen, nicht heilig und selig werden, wird dieses nicht aus Mangel der Mittlen und Gnaden, sondern aus unserem bösen Willen allein herrühren: unde nisi propria voluntate? mithin werden wir an den Heiligen alsdan Ankläger, Richter, und Verurtheiler haben, quia illis operantibus nos operari nolumus. Weil wir mit gleicher Gnad, in gleichem Stand, in weit geringeren Beschwärnussen unser Heyl durch Frömmigkeit des Lebens nicht haben würcken wollen.

Den Richter-Stuhl werden die Apostel besteigen, und uns aus jenem Evangelio urtheilen, daß wir geglaubet, aus jenem Gesah das sie geprediget: den Richter-Stuhl werden die heilige Blut-Zeugen aufrichten, und uns verdammen wegen jenes Creuz, das wir nicht wolten von der Hand Gottes annehmen, wegen jener Schmerzen, die wir mit Ungedult, mit Murren und Gottslästeren ausgestanden. Zu Gericht werden sitzen die heilige Lehrer, und uns verurtheilen wegen so vielen ohne Nutzen empfangenen Erleuchtungen, Ermahnungen, und Lehren. Zu Gericht werden sitzen die heilige Versammlung der Büßer, und uns verdammen wegen so vielen niemahl gebüßten Sünden, wegen so vielen nicht gemeydeten Gelegenheiten, wegen so vielen niemahl ersehten Vergernussen. Zu Gericht werden sitzen (wer wurde ein End finden, wan alle besonder solten erzehlet werden) Zu Gericht werden sitzen alle gefamte Engel und Heiligen, und unsere verdamnlische Sorglosigkeit verurtheilen, daß wir nicht in ihre glückselige Gesellschaft uns eingearbeitet, indem dieses wir durch ihre Beyspil angetrieben, durch ihre Vorsprach geholffen, durch eben ihre Mittel unterstützet hätten thun können. Als dan werden sie an Platz ihrer Lilien und Lorbeer-Zweig zweyschneidige Schwerdter in ihre Hand nehmen, wie David sagt: Gladii accipites in manibus eorum ad faciendam vindictam, um uns

Ad simpl. succurrit, und wan er gewollt hätte, würde er nicht allein geloffen, sondern auch mit der Beyhülff Gottes zur Cron gelanget seyn; sed & si voluisset & succurritet, Dei adiutorio pervenisset, also wan wir nach dem Exempel der Heiligen, und durch ihre Fürsprach geholffen, nicht heilig und selig werden, wird dieses nicht aus Mangel der Mittlen und Gnaden, sondern aus unserem bösen Willen allein herrühren: unde nisi propria voluntate? mithin werden wir an den Heiligen alsdan Ankläger, Richter, und Verurtheiler haben, quia illis operantibus nos operari nolumus. Weil wir mit gleicher Gnad, in gleichem Stand, in weit geringeren Beschwärnussen unser Heyl durch Frömmigkeit des Lebens nicht haben würcken wollen.

L. 1. ad simplic. q. 2.

L. 12. de civ. c. 6.

Pl. 149. 6.

zu straffen, und von den Auserwählten abzusondern: und endlich werden sie das End-Urtheil der ewigen Verdammnis über uns aussprechen, als die wir nicht haben wollen selig werden: Ite, wird es heißen, ite maledicti in ignem æternum: Gehet ihr Vermaledeyte in das ewige Feur.

Schluß: Red.

N. 14

Behüte mich Gott vor diesem Unglück! wird mancher einer denken. Ja laffet uns selbst mit dafür behüten: dan Gott wird nicht alles allein thun. Laffet uns wacker in die Fußstapffen der Heiligen eintreten: Non est facilior ad coelum via, sagt Eusebius Emisenus, quam quæ sanctorum & Christi vestigii trita est. Es ist kein leichter Weeg zum Himmel, als welchen Christus und die Heilige gehalten, und auf welchem sie ihre Fußstapffen zur Nachfolg haben eingedrucket. Nolite errare: ermahnet uns Paulus, irret euch nicht: weder die Geizige, weder die Dollsauffer, weder die Dieb und Rauber, weder die Ehrabschneider, und Unzüchtige werden das Reich Gottes besigen, neque fures, neque ebrioli, neque avari, neque maledici, regnum Dei possibunt: denen welche nach den Gebotten Gottes, und acht Seligkeiten leben, denen ist es versprochen: Ipsorum est regnum caelorum. Seyet nur indessen gutes Muths. Al. dan vor solche sehe ich sie alle an, dessen überzeuget mich euer Eyffer das Wort Gottes anzuhören, um selbigen nachzuleben. Deswegen seyet gutes Muths! fasset nur das Herz den Heiligen gemäß eurem Stand nachzufolgen: habt ihr nicht Herz genug alle weltliche Hochheit zu verachten, die Reichthumen mit Füßen zu treten, und in Evangelischer Armuth zu leben: seyet wenigstens arm im Geist, klebet das Herz nicht zuviel daran, verlanget nicht mehr, als die göttliche Fürsichtigkeit euch dienlich zu seyn erkennet, strebet keinem anderen durch Betrug nach dem Seinigen. Könnet ihr es den Heiligen nicht nachthun an Strengheit des Lebens? enthaltet euch

wenigstens von den verbotenen, und unreinen Wollüsten. Ist ihr strenges Fasten euch viel zu schwär? haltet doch wenigstens die gebottene Fast-Täg; vergreiffet euch nicht in Fraß und Füllerey. Habt ihr ein Schröcken ab der grossen Arbeit und Mühe, so sie wegen der Ehr Gottes, und des Heyl des Neben-Menschen überstanden? so fliehet doch wenigstens den so dem Leib als Seel schädlichen Müßiggang, und wendet euren Verstand und Kräfte zur Ehr Gottes an: ein jeder nach seinem Stand, Alter, Beruf und Kräften, gleich jenen Däumen des Paradies, bemühe sich juxta genus suum, standmäßige Früchten der Gerechtigkeit herfürzubringen. Könnet ihr den Todt nicht leyden um Jesu Christi willen: ihr könnet dennoch euren Fürwitz im Sehen und Hören abtöden. Solte dennoch euch etwas schwär vorkommen, so ruffet die Heilige, doch vornemlich eures Stands eyffrig um Hülf und Beystand an. Aderunt, qui præbuerunt exemplum ut præbeant auxilium, diejenige, welche durch ihren Tugend-Wandel euch ein Beyspil der Frommigkeit und Tugend gegeben haben, werden ihre Hülf ihnen nachzufolgen nicht ermanglen lassen, versichert uns der Heil. Augustinus. Also hoffen wir von euch ihr glorreiche Heilige, ihr beglückte Fürsten des himmlischen Reichs. Ihr habt als Bürgen, euren Geist, und euer Beyspil uns hinterlassen, dem wir zwar bis hiehin gar schlecht seynd nachgefolget: seynd aber instänfftig eines besseren gesinnet. Euch ist dieses unbeschreibliche Glück zu theil worden, daß ihr nun bey dem Thron des allmächtigen Gottes, und in seiner Lieb ewig stehet. Bittet allda für uns im Nahmen Jesu, erwerbet uns die Gnad, unsere böse Neigung sammt der boshaften Welt so starckmüthig zu besigen, gleich wie ihr väterlich gefochten, und den Sig darvon getragen. Verschaffet, daß wir ein Christliches, und standmäßiges heiliges Leben führen, eines seligen Todts sterben, und endlich als Gefellen eurer Freud in den Himmel gelassen werden, den gemeinen Gott mit euch ewig zu preisen, Amen.

Anderer Eingang für die nemliche Predig.

Stellet uns zwar die Catholische Kirch das ganze Jahr hindurch alle Tag gewisse Heiligen aus der auserwählten Schaar der glückseligen Himmels-Bürgeren vor, theils zur Verehrung als mächtige Schutz-Patronen durch dessen kräftige Fürsprach wir die

Gnaden und Gaben Gottes uns desto gewisser zuwegen bringen können, theils zur Nachfolg als Tugend-Spiegel, da mit durch Betrachtung solcher himmlischen Vorbildern unser Glaub befelet und angefrischet, unsere Hoffnung und Begirden zum Himmel gewendet, und hefftiger

heftiger angefeuret, und wir angewöhnet werden, bey uns wohl zu erwegen, was solche Heilige vormahl gewesen, was sie jetzt seyn, und was allhier wir auf Erden seyn sollen, und nach diesem Leben seyn können, damit wir durch solche Erinnerung angesporet, und in ihre Fußstapffen zu treten, kräftig vermöget werden: Weilen dennoch allerdings unmöglich ist, nicht allein daß allen Heiligen Gottes ein besonderer Tag im Jahr zur Verehrung zugeeignet werde (dan der heiligen Beichtiger, Jungfrauen, heiliger Ehe-Leuth, und Wittfrauen zu geschweigen, könten alle Tag mehr dan sechzehen tausend heiliger Blut- Zeugen und Martyrer zur Verehrung ausgestellt werden) sonderen auch daß bey so vielfältigem Unterschied der Ständen, Aemtern, Handwerker, Personen, Alter, und Nörhen, einem jeden zur Verehrung seines Schutz-Heiligen ein gewisser Tag verordnet werde: deswegen hat die Kirch, welche allezeit von dem Heiligen Geist geleitet wird, einen gewissen Tag ausgesuchet und bestimmet, alle insgesamt zu verehren, und einem jeglichen Stand und Alter ein Vorbild der Tugend und Heiligkeit zur Nachfolg vor Augen zu legen. Aber gebe Gott, daß gleichwie die heilige Kirch sich höchstens erfreuet, in Ersehung, daß Gott in seinen Heiligen eyffrigt gehret, und zu so verderbten Zeiten, wo wenige Heilige gefunden werden, dennoch die Heiligkeit gelobt und verehret werde; also eben diese heilige Kirch nicht schmerzlich beseuffen müsse, daß ihre Kinder die Beyspihl und gemessene Glückseligkeit der Heiligen ihnen so wenig zu Nutzen machen. Wir singen Lobgesänger sie zu loben, wir betten durch ihre Fürsprach zeitliche Wohlfahrt zu erlangen: sie aber sehen wir an als Helden, denen man in der Tugend nicht könne nachkommen, und ihre Thaten als eine nicht angehende Geschicht. Wir bewunderen ihre Glückseligkeit, und wir bemühen uns vielleicht die unsrige zu verliehren. Wir wissen

daß sie durch ihre Tugend und Heiligkeit des Lebens, daß uns so wohl als ihnen von Anbeginn der Welt zubereitete Erbgut erworben haben; aber wir, als weichmüthige Anschauer jener Herrlichkeit, deren sie genießen, und der wir zwar auch nachseuffzen, aber weil wir der nothwendigen Mühe und Arbeit selbige zu erlangen uns entbrühen wollen, nehmen wir das Herz nicht ihnen nachzueffern, ja wir sehen die Heiligkeit des Lebens, und die ewige Glückseligkeit so durch die Tugend muß erworben werden, an, und halten sie vor eine Sach, die sich von uns, und unseres gleichen nicht thun lassen. Aber das Beyspihl der Heiligen erflecket uns zu beschämen, und die eytele Vorwand, mit welchen wir unsere Nachlässigkeit gemeinlich bemänteln, zu zerbrechen: wie ich heut erweisen werde, und, wan Gott seinem Wort, das ich verkündige, auch seine Krafft wird mittheilen, dabit voci suae vocem virtutis, *Pl. 67. 34.* werd ich euch auch überweisen; daß ihr heilig, und dardurch ewig glücklich seyn sollet und könnet. So sage ich dan: wir können die Heiligkeit des Lebens auf Erden, und dardurch die ewige Glückseligkeit im Himmel erwerben: dieses lehren und überzeugen uns die Heilige Gottes durch ihr Beyspihl und Exempel: ist der Inhalt des ersten Theils meiner Predig. Damit wir desto leichter heilig und glücklich werden, darzu seynd uns die Heilige Gottes durch ihre mächtige Fürsprach verhältnlich: ist der Inhalt des anderen Theils. Wan wir aber weder ihre Beyspihl, noch Fürsprach zur Erlangung der Heiligkeit und ewigen Glückseligkeit im Himmel uns bedienen werden; so werden die Heilige Gottes, als unsere Richter uns verurtheilen, und verdammen: dieses wird der dritte Theil ausweisen: Damit wir selbige vielmehr Gefellen im Himmel, als Verurtheiler zur Höllen haben mögen; wollen wir uns entschliessen ihrem Beyspihl zu folgen. Darzu bitten wir, *rc.*

